



Litterae 2014



Ade alte Litterae, willkommen neue Litterae!

Während ca. sechzig Jahren oder 124 Farben-Semestern hat die Aktivitas Goten die »Litterae Comilitii Gothorum« verfasst, gedruckt und jedes Semester an die Altgoten verschickt. Sie berichteten vom Verbindungsleben mit seinen Höhepunkten, von Festen und Vereinsanlässen, von Neueintritten und wechselnden Komitees, von Ausflügen und Begegnungen. Seit anderthalb Jahren ist bei der Aktivitas Ruhe eingeleitet. Es gibt sie leider nicht mehr. Aber die Goten sind noch lange nicht tot!!!

Mit dieser neuen Form der Litterae versuchen wir den Kontakt unter den Altgoten aufrechtzuerhalten und vom - wenn auch eingeschränkten - Verbindungsleben der Goten zu berichten. Wir stellen uns vor, dass wir im Idealfall nur die Redaktion besorgen und dass ihr alle uns viele interessante Beiträge liefert, mit denen wir unsere LeserInnen überraschen können nach dem Motto: SEIN NICHT SCHEINEN!

Mit den besten Gotengrüssen und -wünschen zum neuen Jahr

Rön und Mungg

Editorial

Liebe Gotinnen und Goten

Wieder geht ein langes Gotenjahr zu Ende. Das «mutige Vorwärtsstürmen» der Jungen hat nachgelassen, die Goten-Internetseite ist im September 2013 friedlich eingeschlafen und jedes Jahr werden mehr Goten als Veteranen geehrt oder zu Grabe getragen. Aber die Goten sind noch nicht am Ende, die Sonne scheint ihnen weiterhin.

Zum Glück gibt es noch immer ein Altgotenkomitee sowie regionale und lokale Gotentreffen, es gibt das alljährliche Zentralfest als Begegnungsort, die Maifahrt und den Familientag als gemütliches Zusammensein, es gibt weiterhin jahrelange unzerstörbare Freundschaften und es gibt den guten «Gotengeist», auch wenn er nun nicht mehr an einen Stamm gebunden ist. Es gibt auch jedes Jahr eine Gotenreise (dazu mehr im hinteren Teil des Heftes). Freuen wir uns zusammen an all diesen glücklichen Sonnenstrahlen im sonst eher winterlichen Gotenjahr, nicht zuletzt auch an den Litterae, die ab diesem Jahr in neuer und farbiger Form erscheinen. Also: Freude herrscht!

Karl Fäh v/o Mungg

Jahres-Bericht 2014 des Altgoten Präsidenten

Liebe Gotinnen und Goten

Die Fakten sind bekannt: Am Schluss-AC vom 29.Mai 2013 konnte kein Komitee gewählt werden. Es sind keine Mitglieder mehr sur place. Damit sind die Aktivitäten der Aktivitas eingestellt. Die Taskforce besteht zwar noch, hat aber ihre Arbeit (nach dem Rücktritt des Präsidenten) in den passiven Winter- und Sommerschlaf versetzt.

Auf administrativer Ebene wurde folgendes erledigt:

- Finanzen: Die Konti der Aktivitas sind aufgehoben. Die Saldi wurden zur treuhänderischen Verwaltung der Alt-Goten-Kasse überwiesen.
- Das Vereinsmaterial (Stammtisch, Fahnen samt Schrank usw.) befindet sich nach wie vor in Röns Garage (Wie lang kann das noch gut gehen ...?).
- Das Postfach der Aktivitas wurde aufgehoben. Allfällige Post an die Aktivitas geht an den AGP.
- Dispensation der AV Goten im SchwStV: Anlässlich seiner Sitzung vom 18. November 2013 hat das Zentralkomitee beschlossen, die AV Goten bis auf weiteres zu dispensieren.

Offen bleiben folgende Punkte:

- Regelung der Mitglieder des Vereins AV Goten.
- Und natürlich: Wie weiter mit der Aktivitas? Wer engagiert sich? Welches Konzept wäre zielführend?

Mit besten Goten-Grüssen

Gotisch aufwärts - Sein, nicht scheinen!

J.M.Etlin v/o Rön AGP

PS: Und noch eine Bitte des Adressverwalters: Melde mir bei einem allfälligen Umzug Deine neuen Koordinaten – auf welche Art auch immer. Das erleichtert mir die Arbeit und spart kostbare Zeit. Denn es gibt nichts Unangenehmeres als Retouren mit dem Vermerk „Weggezogen – Nachsendefrist abgelaufen“. Und nicht alle hinterlassen im Internet grosszügig ihre Spuren. Eine kurze Meldung genügt – dafür ist Dein Aufwand klein und meine Nachtschicht wird kürzer. Besten Dank!



Wichtige vorzumerkende Goten-Anlässe:

27./28. Juni Junifahrt in St.Gallen

6./7. September Zentralfest in Solothurn

Goten Maifahrt vom 17.05.2014 in Burgdorf



Eine bunte Schar Gotinnen und Goten trudelte allmählich im Hotel Stadthaus in Burgdorf ein. Die AltgotInnen versammelten sich zu ihrer obligaten GV im Kellergeschoss des Altstadtgebäudes. Währenddessen kamen die Partnerinnen bereits in den Genuss einer Stadtführung durch die Zähringerstadt. Auch die AltgotInnen hatten das Vergnügen, nach verrichteter Arbeit einen kleinen geführten Stadtrundgang zu machen. Nach der interessanten Erkundungstour machten sich Durst und Hunger bemerkbar, so war der anschliessende Apéro sehr willkommen. Der Innenhof des Restaurants bot eine gute Atmosphäre für die Begrüssungsgespräche. Die Gäste schwärmten über ihre Hotelzimmer, welche sehr grosszügig angelegt und in passendem Stil eingerichtet sind. Das Bankett fand in festlicher Umgebung statt. Vor dem Dessert trafen bereits die beiden Musikanten ein. Mit Akkordeon und Klarinetten wurden wir vor allem mit osteuropäischen Klängen verwöhnt. Die Musikanten konnten ihre Begeisterung auf das Publikum übertragen und dem schönen Abend eine besondere Note geben. Am Sonntagmorgen wurden wir mit einem gediegenen Frühstück überrascht. So waren wir gestärkt für die Fahrt ins Emmental. Der nächste Programmhöhepunkt erwartete uns bei strahlendem Sonnenschein auf der Lueg. Nach einem Begrüssungskaffee an der Sonne begrüsst uns Uhu zur traditionellen Messe. Nach einer besinnlichen Feier freuten wir uns über Emmentaler Spezialitäten und liessen die Maifahrt ausklingen.

Zu unser aller Freude werden wir nächstes Jahr zu einer viel versprechenden Maifahrt in die Gallusstadt St. Gallen eingeladen. Das OK der diesjährigen Maifahrt, Sierra, Daktari und Samba bedankt sich herzlich für das zahlreiche Erscheinen im Emmental. Es war schön mit euch!

Sarina Keller v/o Samba







Der erste Goten Familientag vom 13. September

Wir schreiben das Jahr 2014. Es regnet. Wir befinden uns mitten im blätterraffelnden Monat September. Es regnet. Heute ist der 13. Es regnet. Heute ist Samstag. Es regnet. Wir stehen auf dem Rapunzel-Spielplatz in Steinegg, Appenzell. Die Sonne scheint! Es soll der Beginn einer strahlenden Tradition in der Geschichte der Goten werden: der Goten-Familientag. Zur Belegung des Zusammengehörigkeitsgefühls im Verein ist beschlossen worden, wenn möglich alljährlich einen Anlass speziell für Familien und Zugewandte in der Gotenschar an einem beliebigen Ort mit einem beliebigen Thema zu veranstalten. Dieser Anlass wird mit einem grosszügigen Zustupf aus der Gotenkasse verdankt. Und natürlich erhält man als gewichtiges Dankeschön zusätzlich das imposante Bild der Goten. Aber schlussendlich ist es Danks genug, wenn man in die strahlenden Augen der Gotenkinderschar und der junggebliebenen Goten schauen darf, die Freude an einem solchen Anlass zeigen!



Nun, der erste solche Anlass wurde ein voller Erfolg; insbesondere auch, weil der Wettergott ein Erbarmen hatte und es der Sonne gestattete, nach einem halben Jahr Regen, unserem Treiben mit einem warmen Lächeln auf den Lippen von oben herab zuzuschauen. Und was sah sie? Ein Dutzend »Gwachsne« mit sieben Kindern. Nota bene: vier »Gwachsne« von diesem Dutzend sind bis heute ohne Kinder, dafür aber nicht weniger willkommen! Sie sah also eine fröhliche Gotenschar, die sich auf dem prächtigen Rapunzel-Spielplatz in Steinegg/Appenzell vergnügte, mit Rutsche und Schaukel, Fleisch und Bier, Dessert und Wein. Man gönnte sich ein paar gemütliche Stunden an der Sonne und schwelgte in gemeinsamen Erinnerungen an die lustigen Anlässe der Gotenschar. Zum Schluss fiel sogar der Satz, dass der nächste Goten-Familientag im Raume Bern stattfinden werde ... Man darf also ganz freudig gespannt auf die entsprechende Einladung warten! So bleibt zu hoffen, dass der Grundstein für einen gelungenen Goten Anlass gelegt ist und die Tradition weiterbestehen kann, zum Wohle all der lieben Kinder der Goten und der junggebliebenen Goten!

Nina Schwendener v/o Vita

anwesend:

Rön und Manuela und Joël

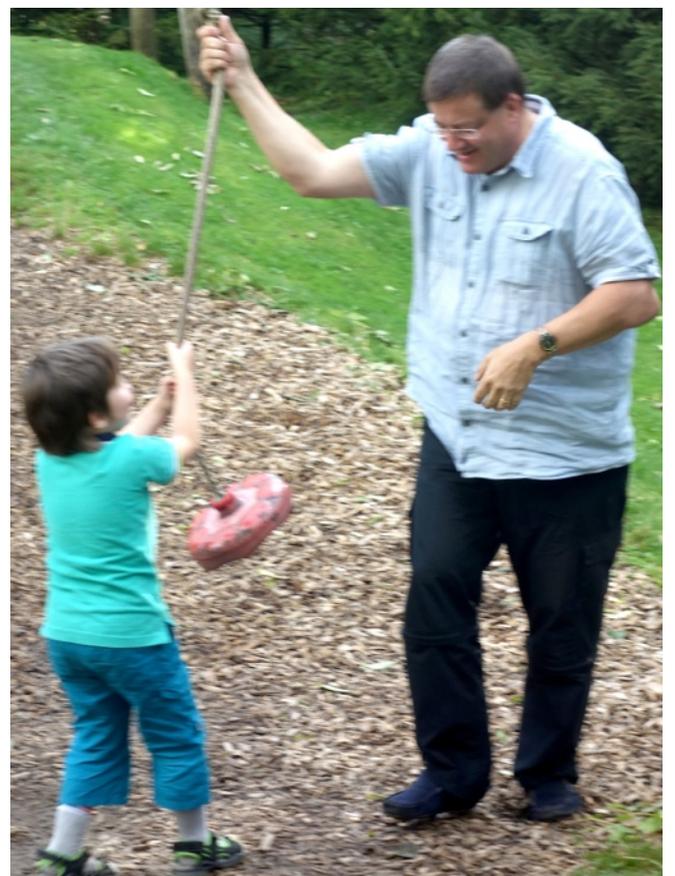
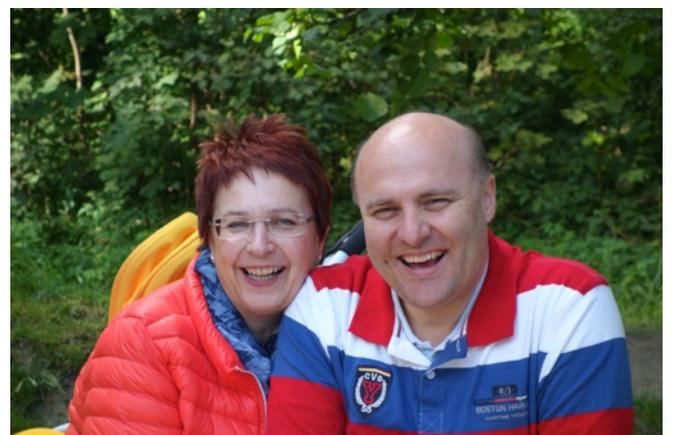
Sierra und Monti und Sophie und Samuel

Sprudel und Stratego und Simon und Amélie

Torera und Patrick

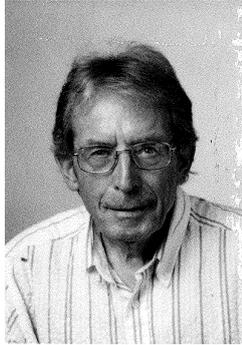
Marylin und Sepp

Vita und Oli und Ylvi und Lia



Unsere Verstorbenen

Rudolf Meyer v/o Suit
12.2.1934 – 6.1.2014



Das Leben von Rudolf Meyer, meinem Vater, ist am 6. Januar dieses Jahres zu Ende gegangen. Es war ein reiches Leben, geprägt von der Liebe zu den Menschen, von Enthusiasmus, Schaffenskraft und vielseitigen Interessen. Denken wir an ihn, so entstehen vor unserem geistigen Auge Bilder: Der Innerschweizer Bub, der Sportbegeisterte, der Musiker, der Lehrer, der Familienvater und schliesslich auch, der Parkinson-Betroffene.

Diese sechs Bilder versuche ich im Folgenden zu beschreiben.

Zum ersten: Der Innerschweizer Bub Aufgewachsen in einem bürgerlichen Haushalt, der Vater war Leiter der kantonalen Steuerverwaltung, die Mutter kümmerte sich um die Familie, eine 3-Generationen-Familie, Grossmutter, Eltern und vier Söhne. Ruedi war der Zweitgeborene. Zuerst lebte die Familie im wunderschön am See gelegenen Küssnacht am Rigi, später zog man nach Schwyz, damit sein Vater auf die täglichen Bahnfahrten verzichten konnte.

Während seiner Jugend in der Innerschweiz wurden verschiedene stabile Pfeiler gesetzt, welche seine weitere Entwicklung nachhaltig geprägt haben. Ich möchte drei davon nennen: Als erstes die Naturverbundenheit, einerseits mit dem See, vor allem aber mit den Bergen. Seine Eltern waren Mitglieder des Alpenclubs und intensive Berggänger.

Dann seine Wertvorstellungen, die Wurzeln seiner weiteren geistigen Entwicklung. Er wurde katholisch erzogen, aber nicht katholisch-konservativ, hat doch das liberale, das querdenkerische, oder wie man es damals vielleicht genannt hat, radikale Element in der Familie Meyer eine wichtige Rolle gespielt.

Und schliesslich seine Liebe zur Musik. Nachdem er mit sieben Jahren den ersten Klavierunterricht genossen hat, übte die Musik bereits nach kurzer Zeit eine solche Faszination

auf ihn aus, dass er bald nicht mehr von ihr lassen konnte.

Den geschützten Raum der jugendlichen Heimat in der Innerschweiz verliess mein Vater erst hinsichtlich Studium an der Universität in Freiburg. Damit verliess er nicht nur einen geographischen Raum, sondern brach auch intellektuell zu neuen Ufern auf, zur deutschen Literatur, zur französischen Literatur und dem Studium der Geschichte. Ins Erwachsenenleben mitgenommen hat er seine Freude am Sport in der Natur und natürlich die Musik. Diesen Themen sind auch die nächsten beiden Bilder gewidmet. Ich beginne mit dem Sport.

Seine sportliche Laufbahn begann unglücklich. Als 5-jähriger von einem Auto angefahren, erlitt er einen Beinbruch, der nicht richtig verheilte, so dass er zwei Jahre später nochmals operiert werden musste. Dem Chirurgen gelang es, das Bein wieder zu richten, allerdings blieben leicht unterschiedliche Beinlängen zurück. Wenn mein Vater auch in späteren Jahren noch gelegentlich Beschwerden hatte, so sagte er jeweils, er habe zwar ein etwas längeres Bein, aber das sei nicht so schlimm, dafür sei ja das andere etwas kürzer. Dies hat ihn aber nicht daran gehindert, ein fanatischer Skifahrer zu werden. Er hat diese Leidenschaft - parallel zum Phil.1-Studium, bis zum Abschluss der Berufsausbildung als Skilehrer getrieben.

Wir Kinder, meine Schwester und ich, haben von der Skibegeisterung unserer Eltern profitiert. Wir gingen häufig schon früh im Dezember auf die Pisten und verbrachten alljährlich wunderschöne Skiferien auf dem Stoos. Auch seine Schüler haben von dieser Begeisterung profitiert. So hat er als einer der Ersten in Binningen Schulschilager durchgeführt. Als Mitglied des Schweizer Skiverbands und J+S-Experte hat er auch Leiter ausgebildet, darunter auch uns, seine Kinder. In der Folge wurden wir dann regelmässig in Skilagern als Hilfsleiter eingesetzt. Das Skifahren war seine grosse, sportliche Leidenschaft, aber nicht die einzige. So hat er auch Skitouren gemacht - meine Schwester hat ihn oft begleitet -, ist geklettert - da durfte ich mitgehen. Ende siebziger Jahre hat er dann noch mit grosser Begeisterung das damals neue Windsurfen erlernt.

Musik: Die Musik war für ihn eine Leidenschaft, die ihn, angefangen beim erwähnten ersten Klavierunterricht bis zu seinem Tod in ihren Bann

Unsere Verstorbenen

gezogen hat. Einige Schlüsselerlebnisse haben die Liebe zur klassischen Musik geweckt, das erste vielleicht eine Orchesteraufführung seines Cousins Ernst, von der er völlig hingerissen war. Es wurden die ‚variations symphoniques‘ von Cesar Franck aufgeführt. Mein Vater hat für die klassische Musik geschwärmt, insbesondere für Klavier, Orgel und Chorgesang, die Bereiche, in denen er später selbst aktiv wurde. Musik war überall.

Musik zu Hause: Es gehört zu meinen lebendigen Kindheitserinnerungen, zu Hause unter dem weissen Flügel zu sitzen und dem intensiven Üben meines Vaters, den Etüden und Konzerten zu lauschen. Wir Kinder waren auf unseren Instrumenten zwar weit weniger fleissig, nichtsdestotrotz dürfen wir uns an viele schöne Stunden gemeinsamen Musizierens erinnern. Die Mutter mit der Querflöte, meine Schwester Susanne spielte Geige und ich Cello. Mein Vater als treibende Kraft und Begleiter am Klavier. Auch hatten wir als ganze Familie die Chance, dank jahrelangen Konzert-Abonnements beim Basler Kammerorchester unter Paul Sacher, viele Weltstars der klassischen Musik live zu hören.

Musik sogar in den Ferien: Während der Skiferien auf dem Stoos hat mein Vater - der auch eine Orgelausbildung besass - gelegentlich am Sonntag in der kleinen Kapelle an einem Harmonium - die Luft musste er mit den Füßen pumpen - auch gleich die Kirchenmusik bestritten.

Musik, natürlich, auch in der Schule: Eingestellt als Lehrer für Französisch, Deutsch und Geschichte, wurde er bald angefragt, ob er nicht die Schulmusik übernehmen könnte. Von da an hat er sich intensiv mit diesem Thema auseinandergesetzt und versucht, ausgehend von der traditionellen Singstunde, mit neuen Konzepten zu experimentieren und so eine neue Qualität in den Musikunterricht zu bringen. Er gründete das Schulorchester und den Schülerchor und lernte damit auch für sich eine neue Dimension der Musik kennen, die als Dirigent. Einige Jahre lang leitete er zusätzlich den Kirchenchor Binningen - ich erinnere mich an eine Aufführung, bei der ich das alte Revox-Gerät für die Aufnahme horten durfte, ich weiss nicht mehr, was aufgeführt wurde, aber es kam mir vor wie ein Familienprojekt. Meine Mutter hat auf jeden Fall die Sopran-Solostimme gesungen.

In der Schulmusik waren die Höhepunkte für ihn jeweils die öffentlichen Aufführungen. Eine, die ihm ganz speziell in Erinnerung geblieben ist, war die Aufführung des Stabat Mater von Pergolesi in der Margarethenkirche. Die alten Revox-Bänder hat er übrigens sein ganzes Leben lang gehütet wie seinen Augapfel. Der Abschluss des grossen Projekts, dieses Archiv aufzuarbeiten und die Musik auf moderne Datenträger zu speichern, blieb ihm leider versagt.

Der Lehrer, das vierte Bild: In der heutigen Zeit, in der Bindungen aller Art an Bedeutung einbüssen, insbesondere auch solche an einen Arbeitgeber, mag es vielleicht erstaunen: Mein Vater hatte in seinem Leben genau eine Arbeitsstelle. Er hat 1958 an der Schule im Spiegelfeld Binningen seine Stelle als Sekundar- und Pro-gymnasial-Lehrer angetreten. 1990 musste er diese krankheitsbedingt leider vorzeitig aufgeben. Er war ein engagierter Lehrer, seinen Einsatz für die Schulmusik und die Skilager habe ich bereits erwähnt.

Darüber hinaus wurde er bereits früh, er war erst Mitte dreissig, in die Schulleitung gewählt. Damit wurde er auch Manager. Nicht genug, dass Lehrer schon damals als eher schwer führbar galten, war auch noch eine Zeit, in der die Schüler im Kielwasser der 68-er Studentenbewegung mehr Mitbestimmung forderten. Schülerparlamente mussten gebildet werden, es fanden Demonstrationen um die Schule herum, aber auch innerhalb der Schule statt. Die Aufgabe in dieser grossen Schule, zuerst als Prorektor dann als Rektor, war sehr arbeitsintensiv. Auch sein hoher Anspruch an die Qualität seiner Tätigkeit hat ihn gefordert. Er ist in dieser Zeit am Abend oft sehr müde und ausgelaugt nach Hause gekommen. Eines schönen Tages verkündete er dann seine Entscheidung zum Thema Schulleitung: „So, das habe ich nun 10 Jahre gemacht, jetzt soll es ein anderer tun.“

Seine grosse berufliche Leidenschaft galt immer noch dem Unterrichten. Heranwachsende Menschen nicht nur auszubilden, sondern auch zu inspirieren, ihnen Türen zu öffnen, intellektuelle, aber auch menschliche, den jugendlichen in einer wichtigen Entwicklungsphase etwas Wichtiges mit auf den Lebensweg zu geben, das war sein Ansporn und sein Verständnis der Lehrerrolle.

Unsere Verstorbenen

Der Familienvater: Erfolgreich in Beruf, Musik und Sport, ist es sicher gut nachzuvollziehen, dass er uns Kindern ein Vorbild war. Vielleicht noch prägendere Wirkung hatte seine Grundhaltung Menschen und speziell uns Kindern gegenüber. Er hat uns nicht den richtigen Weg ins Leben diktiert. Er hat uns Möglichkeiten, Varianten aufgezeigt, uns mit Fragen und möglichen Antworten und Sichtweisen zum eigenen Denken angeregt. Welche Entscheidungen wir für uns auch immer getroffen haben, wir durften mit seiner hundertprozentigen Unterstützung rechnen. Zum Bild als Familienvater gehören natürlich auch Ferienerinnerungen. Ferien waren die Zeiten, in denen er relaxt das Familienleben fern von Verpflichtungen geniessen konnte. Neben den bereits erwähnten Skiferien sind uns vor allem die Campingferien in Italien in lebendigster Erinnerung. Nach dem letzten Schultag wurde das Auto jeweils bis übers Dach vollgepackt, um dann die Nacht hindurch ans Mittelmeer zu fahren. In den Morgenstunden am Meer angekommen, waren dann sogar die Batterien meines Vaters entladen. Es musste aber noch das Zelt aufgestellt werden. Einmal hat er in der Folge vergessen, beim Schlag mit dem Hammer auf einen Hering, vor dem Schlag, den Daumen vom Hering zu nehmen. Zum Glück hat ihm seine kleine Tochter an den folgenden Tagen regelmässig mit dem Chesseli Wasser im Meer geholt, damit er seinen schmerzenden Finger abkühlen konnte.

Seine Begeisterungsfähigkeit, seinen Enthusiasmus und die grosse Schaffenskraft des bis dahin beschriebenen Teils seines Lebens hat man hoffentlich aus den ersten fünf Bildern heraus gespürt. Wie diese Eigenschaften in einer weiteren Lebensphase noch an Bedeutung gewonnen haben, um seine vielleicht grösste Herausforderung zu meistern, das soll mein letztes Bild beschreiben.

Der Parkinson-Betroffene: Mit 55 Jahren spürte er erste Symptome. Es waren zum Beispiel kleine Beeinträchtigungen in der Feinmotorik der Hände. Diese hatten jedoch gleich dramatische Auswirkungen, da sie sein Klavierspiel bedrohten. Unsicherheit kam auf, Angst, Trauer - die ersten zwei Jahre waren eine schreckliche Zeit für ihn. Wir haben erst viel später erfahren, dass er sogar mit dem Gedanken spielte und das ist seine Formulierung: Die Szene vorzeitig zu

verlassen. Dank der Hilfe meiner Mutter und der Mobilisierung aller verbliebenen Energie, gelang es ihm, wieder Boden unter die Füsse zu bekommen. Der Flügel wurde durch ein Keyboard ersetzt, das mit weniger Kraft gespielt werden kann. Die sportliche Betätigung wurde der neuen Situation angepasst, aber mit eiserner Disziplin weiterverfolgt, um dem Körper trotz Parkinson das Maximum abzurufen.

Den geliebten Beruf musste er in der Folge zwar vorzeitig aufgeben, aber er freute sich auch darauf, den gewonnenen Freiraum zu nutzen. Allem voran hat er mit grossem Einsatz meine Mutter in ihren Vorhaben unterstützt, für sie Bilderrahmen gezimmert und geholfen, Ausstellungen zu organisieren. Er genoss den Kontakt mit den Enkeln. Er blühte wieder auf. Die Lebensfreude war zurückgekehrt. Der Parkinson wurde zu einem Begleiter, der sein Leben beeinflusste, in vielerlei Hinsicht erschwerte, aber zumindest nach den ersten zwei Jahren nicht mehr allein im Zentrum stand.

Wenn man sich nach seinem Befinden erkundigte, war die Antwort: Es geht gut - vielleicht noch diese oder jene Änderung am komplexen Medikamentencocktail und es geht noch besser. Dann hat er das Thema gewechselt, sich nach dem Befinden des Gegenübers erkundigt, um dann im Laufe des Gesprächs auf seine neusten Projekte zu sprechen zu kommen. Ich kann mich an keine Situation der letzten Jahre erinnern, in der er sich über sein Schicksal beschwert hätte.

Noch ein paar Tage vor seinem Tod, bereits an einer Lungenentzündung erkrankt, hat er sich mit freudestrahlenden Augen nach dem Wohl der Familie erkundigt.

Die letzten Worte dieses Lebenslaufs möchte ich der Rolle meiner Mutter widmen. Als treue und liebende Begleiterin hat sie meinen Vater in jeder Lebensphase nach Kräften unterstützt. Dafür hat sie speziell in den letzten 25 Jahren hundert Prozent ihrer Energie, manchmal auch ein bisschen mehr, investiert. Sie hat sich zum Beispiel nicht nur intensiv mit dem Thema Parkinson auseinandergesetzt, sondern sogar einige Jahre seine Selbsthilfe-Gruppe der Schweizerischen Parkinson Vereinigung geleitet. Die Bedürfnisse meines Vaters wurden zu ihren, mit unendlicher Liebe hat sie die Unterstützung meines Vaters zu ihrer eigenen Lebensaufgabe gemacht.

Unsere Verstorbenen

Wir gedenken der verstorbenen Goten:

Peter Paul Baur v/o Spatz († 20.11.13)

Paul Feser v/o Glob (17.5.34 - 24.3.14)

Marcel Salzmann v/o Gnagi (6.7.30 - 29.5.14)



Franz Fischer v/o Dampf (4.10.36 - 19.7.14)

Othmar Camenzind v/o Gero (22.10.1934 - 11.05.2014)



22.10. 1934 geboren in Gersau SZ

1955 Matura

1960 Jusstudium an den Universitäten Freiburg und Zürich. Abschluss mit Doktorat

1960/61 Praktikum am Bezirksgericht Schwyz

1963 Anwaltspatent

1966 Heirat mit Josy Maissen

1968 Umzug ins Haus nach Unterägeri

1973 Wahl zum Kantonsrichter Zug

1982 Wahl zum Präsidenten des Kantonsgerichtes Zug

1995 Ruhestand als Richter

1995 Eröffnung Praxis als Rechtsanwalt

11. Mai 2014 Tod

10 Jahre Gotenreisen

Alles begann vor 10 Jahren in Aegypten. Auf die Einladung des damaligen Schweizer Botschafters in Kairo Raymund Kunz v/o Dixie hin bestiegen Mitte Oktober 27 GotInnen und Goten das Flugzeug für eine siebentägige Reise durch Aegypten. Den TeilnehmerInnen gefiel diese Reise so gut, dass schnell weitere Reisen folgten. Mittlerweile sind wir schon von der 14. Gotenreise zurück, die 15. ist organisiert und die 16. ist beschlossen.



Doch alles schön der Reihe nach:

2004 Aegypten

2005 Dresden + Wien/Neusiedlersee

2007 Andalusien

2008 Tunesien

2009 Jakobsweg in Spanien + Bretagne-Normandie - Loire

2010 Baltikum + Apulien

2011 Westtürkei

2012 Piemont + Marokko

2013 Flusschiffahrt: Donau- Main - Rhein

2014 Burma

Die jährliche Gotenreise bildet für manchen Reisegoten eine Art Höhepunkt im Gotenjahr. Grundsätzlich stehen sie auch Personen offen,

die den Goten zugewandt sind. Meist waren die Reise-Eindrücke so intensiv, dass wir nach der Reise jeweils zusammenkamen, um sie nochmals aufleben zu lassen und gleichzeitig die neuen Reise-Projekte zu beschliessen.

Nach der wunderbaren Gotenreise mit Dalia Lomp von Studiosus Reisen nach Myanmar vom vergangenen November treffen wir uns am 14. März um ca. 11.30 Uhr im Restaurant Löwen an der Bahnhofstrasse 2 in Mollis zu Apéro, Mittagessen und zum kurzen Foto-Rückblick. Diesen herrlichen Anlass haben in verdankenswerter Weise die treuen Glarner Goten für uns organisiert und auch Nichtreise-TeilnehmerInnen (bitte bei Mungg melden!) sind dazu herzlich eingeladen. Natürlich brauchen wir eure Anmeldung im Voraus. (genaues Programm und Anmeldetalon werden noch folgen).



Die Gotenreise 2015 ist bereits organisiert und wir starten mit einer Gruppe von 22 TeilnehmerInnen am 25. Mai zu einer neuntägigen Flusschiffahrt auf der Gironde und der Garonne, also in die Region um Bordeaux, natürlich mit den obligaten Weinproben! Hier gibt es noch freie Plätze. Das Programm schicke ich euch gerne zu. Allfällige Interessenten melden sich also umgehend bei mir!

Ebenso ist die Gotenreise 2016 schon beschlossen: Es wird eine Irlandreise im Juli 2016 mit Dalia Lomp von Studiosus Reisen sein. Ich freue mich auf viele weitere schöne Gotenreisen zusammen mit euch.

Karl Fäh v/o Mungg, Reise-x

Gotenreise Myanmar vom 30.10. bis 12.11. 2014

»Das hier ist Birma, ein Land, das anders ist als alle anderen, die du kennst« (Richard Kipling 1898).

Burma ist reich an vielfältigen Landschaften – vom Meerestrand bis zu 2000 Meter hohen Bergen, an riesigen landwirtschaftlichen Nutzflächen mit 3 bis 4 Ernten pro Jahr, an Wäldern und Bodenschätzen, an ergiebigen Ölvorkommen, an Edelsteinen und Gold. Dem Reisenden fallen zunächst die Abertausende von vergoldeten Buddha-Statuen und älteren und neueren Klöstern, von Pagoden und Tempeln auf, die teils mitten in der grünen Landschaft, teils mitten in den Städten stehen.



Der Buddhismus verbindet über 120 Stämme und bestimmt noch heute den täglichen Lebensrhythmus der Burmesen, bspw. anlässlich der vielen Feste und Wallfahrten. Ausländer erleben die Burmesen zwar als arm, jedoch als hart arbeitende und gleichwohl als fröhliche Menschen, die sich für ein Foto stolz und selbstbewusst dem Fotografen stellen.



Seit 2004 öffnete sich das Land den Fremden und verbesserte systematisch sein touristisches Angebot. Dank diesem konnten wir jeweils per Inlandflug die wichtigsten touristischen Zentren in Kürze erreichen. Eine Fahrt mit dem Bus über die schlechten Landstrassen bleibt nach wie vor mühsam: Höchsttempo 50 km /h!

Seit 1988, dem Jahr der grossen Krise und der Massendemonstrationen, begann eine zaghafte Demokratisierung der Politik, doch diktierte das Militär bis zu den ersten freien Wahlen im Jahr 2010 fast vollständig die Geschicke des Landes. Offiziell heisst das Land seit 1989 Union von Myanmar. Die einstigen militärischen Machthaber haben sich heute in reiche Wirtschaftskapitäne verwandelt. Das Land bereitet sich auf die nächsten Wahlen vor, doch nach jahrhundertelanger Unterdrückung und Ausbeutung des Volkes entsteht eine echte Demokratie nicht von heute auf morgen, trotz des jahrelangen Kampfes der tapferen Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi.

Am Donnerstag, den 30. Oktober starteten wir als 16-köpfige Reisegruppe von Zürich über Bangkok nach Yangon. Leider musste Josef Schwere v/o Pfund seine Teilnahme wegen Krankheit im letzten Moment absagen. Welch ein Pech!



In Bangkok gab's den ersten Zwischenfall bei der Gepäckkontrolle: Rauti vermisste plötzlich seinen Handkoffer und Vreni Aepli musste ihr lieb-gewordenes Mini-Taschenmesserchen, das sie während 30 Jahren auf allen Reisen begleitet hatte, abgeben: die Reisegoten gerieten beinahe unter Terrorismusverdacht!?!

Doch es gab einen Lichtblick: Wir trafen unsere bekannte Reiseleiterin Dalia Lomp, die eben von einer Reise aus Hawaii angefliegen kam.

Gotenreise Myanmar vom 30.10. bis 12.11. 2014



Am Samstag Morgen besuchten wir die einige Wahrzeichen der wichtigsten Stadt Burmas, darunter die grösste liegende Buddha-Figur (72 Meter Länge) und im Nationalmuseum den »Löwenthron«, den einzigen original erhaltenen Königsthron der früheren birmanischen Herrscher, eine riesige vergoldete Repräsentationsbühne aus dem abgebrannten Königspalast von Mandalay, auf der sich der König und die Königin jeweils den ausländischen Gesandtschaften gottähnlich zeigten.

Am Freitag landeten wir morgens um 9 Uhr im verkehrsreichen Yangon und wurden in unser luxuriöses Hotel Kandawgyi Palace am Kandawgyi-See gefahren. Wir mussten uns erst an die tropische Feuchtigkeit gewöhnen. Nach kurzer Rast ging 's über den Markt und zur Sule-Pagode.



Den Höhepunkt des Tages bildete der Besuch der Shwedagon Pagode im Abendlicht, wo sich gerade grössere Familienverbände im Festornat zum Gruppenbild aufstellten. Anlass war der feierliche Eintritt des Filius (als Prinz gekleidet in der Bildmitte) ins Kloster, ein ernster Augenblick und ein harter Abschied für Muttersöhnchen. Die Verwandten tragen die wenigen Habseligkeiten, die ein Novize mitbringen darf: Mönchsrobe,

Gotenreise Myanmar vom 30.10. bis 12.11. 2014

Fächer, Unterhose, Sandalen, Betttuch und Sammelschale. Novizen und Mönche führen ein asketisches Leben!



Am Sonntag starteten wir per Flugzeug und Bus zum Inlesee. Dort bestiegen wir eines der Langboote mit lärmigem Aussenbootmotor und schon ging's in rasant-spritziger Fahrt zu unserem Shwe Inn Tha Floating Resort, einem Bungalow-Hotel auf Stelzen.



Auf dem See begegneten wir auch den berühmten Fischern, die mit einem Bein rudern und den Touristen – natürlich gegen entsprechendes Entgelt – eine kleine Show ihres unglaublichen Stehvermögens und Gleichgewichts bieten.



Am Montag fuhren wir mit dem Boot rund um den Inle-See, zum »Kloster der springenden Katzen«, die aber nur faul herumlagen, und zum Markt von Insein. Dort besichtigten wir das berühmte Pagodenfeld aus dem 17. Jahrhundert, das ganz dem Verfall überlassen ist.

Am Dienstag verabschiedeten wir uns von unserem schwimmenden Hotel und bestiegen wieder unsere Boote. Mit dem Bus besuchten wir die Avethaya Vinery, ein von einem Deutschen 1999 gegründetes Weingut. Dort verkosteten wir erst mal den Wein, sammelten Etiketten (Rauti) und genossen die schöne Aussicht auf das Weingut: ein kleines Paradies mitten im Urwald.



Gotenreise Myanmar vom 30.10. bis 12.11. 2014

In einer Papiermanufaktur erfuhren wir Interessantes über die traditionelle Papier- und Papierschirmherstellung. Wir schlenderten über den Markt und setzten uns zur Nudelsuppe um den runden Tisch.



Am Abend organisierte der Hotelier eine Musikgruppe und Tänzer. Wir feierten eines der berühmten Mondwendefestes mit Musik, Tanz und steigenden Ballonen.



Am Mittwoch fuhren wir zu den Pindaya-Höhlen hoch, in denen ca. 8000 Buddhastatuen aufgestellt sind. Wir waren dabei nicht die einzigen Besucher, strömten doch über die Feiertage Hunderte von einheimischen Pilgern zu den heiligen Stätten. In der Höhle hiess es also: Bauch einziehen und durch!



Am Nachmittag fuhren wir zum Flughafen von Heho, Dort brauchten wir etwas Geduld, bis wir zum Inlandflug nach Mandalay starten konnten. Die einstige Königsstadt und heute zweitgrösste Stadt Burmas überraschte uns mit ihrem Charme und ihren grünen Hügeln. Wir stiegen im bequemen Mandalay Hill Resort Hotel ab und erlebten gleich ein ausgezeichnetes Abendbuffet im Garten mit romantischer Musik und Tanzvorführung.



Gotenreise Myanmar vom 30.10. bis 12.11. 2014

Am Donnerstag besuchten wir zunächst ein von Studiosus unterstütztes Entwicklungsprojekt: das Phaung Daw Oo Kloster, das 1993/94 gegründet mittlerweile ca 8000 Schüler und Studenten ausgebildet hat. Der freundliche Abt begrüßte die Reisegoten und erzählte von seinem Projekt und seinen Plänen für die Zukunft.



Anschließend machten wir Halt im Mahamuni-Tempel, wo die Gläubigen im Laufe der Jahrhunderte mehrere Tonnen Blattgold auf die dortige Buddha-Statue geklebt haben. Einer der Höhepunkte des Tages war das Shwenandaw-Kloster, das einzige grössere Überbleibsel aus dem einstigen Kern des Königspalastes. Es handelt sich um einen imposanten Holzbau mit Tau-senden von geschnitzten Nat-Figuren und Jataka-Szenen. Nur das Innere ist noch im Originalzustand erhalten. Doch das Ganze gibt einen guten Eindruck von der hervorragenden Schnitzkunst der einstigen Holzschnitz-Künstler.

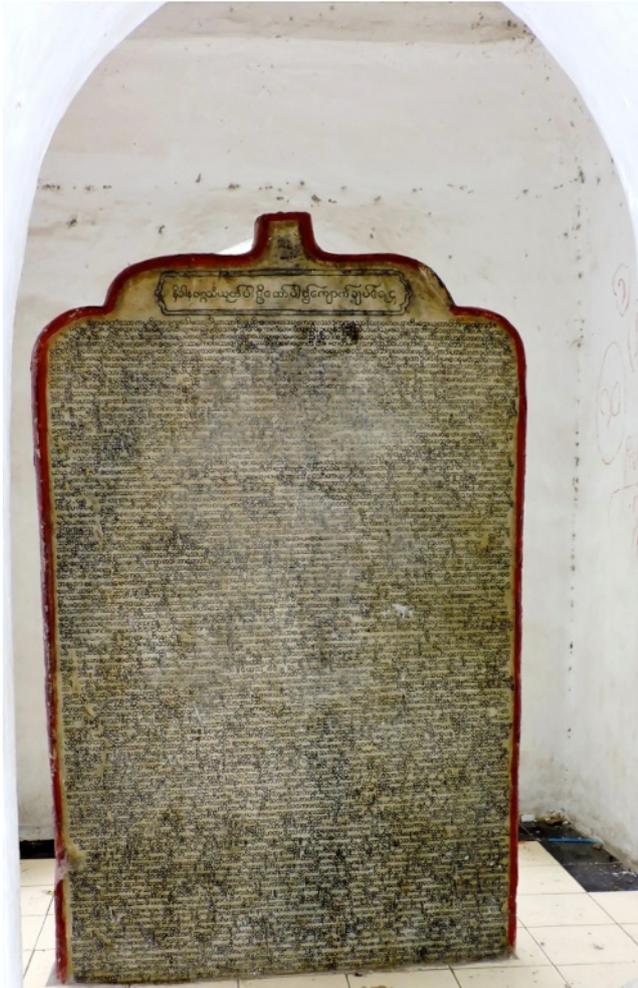


Danach fuhren wir mit dem Bus auf das Gelände des einstigen Königspalastes. Er umfasst vier Quadratkilometer und ist heute eine militärische Festung. 1857 begann König Mindon mit dem Bau dieses Palastes, der aus 130 Gebäuden bestand und als Sitz der Königsfamilie diente. Am 20. März 1945 fing der Palast bei einem Gefecht zwischen britischen und japanischen Truppen Feuer und brannte vollständig nieder. In den 1990er Jahren wurde die Anlage mithilfe von Zwangsarbeitern rekonstruiert, doch ist dies nur ein Abklatsch des früheren Königspalastes.



Gotenreise Myanmar vom 30.10. bis 12.11. 2014

Am Nachmittag informierten wir uns über die mühsame Technik der Blattgoldherstellung durch Schlagen von Hand und besichtigten die Kuthodaw-Pagode, das grösste Buch der Welt, wo auf 729 Marmortafeln die gesamten buddhistischen Lehrtexte eingemeisselt sind. Man bräuchte 450 Tage, um sie alle zu lesen!



Zum Sonnenuntergang ging's auf den Mandalay-Hügel, doch weil es aus Kübeln goss, war der Aufstieg über die Treppen zu rutschig und zu gefährlich. Also fuhren wir mit einem Pick-up, wie sie Einheimische im Alltag benutzen, den Hügel hoch. Leider verdarb uns Petrus mit Nebel und Regen die erwünschte Aussicht. Abends folgte ein Nachtessen im Restaurant zum grünen Elefanten.

Am Freitag überquerten wir den Ayeyarwady Fluss und besuchten die riesige Ruine der Mingun-Pagode, den grössten Ziegelhaufen der Welt. Sie war 1790 von König Bodawapaya in Auftrag gegeben worden und viele tausend Skla-



ven und Kriegsgefangene schufteten sich daran zu Tode. Nach seinem Tod beschädigte ein Erdbeben das pyramidenartige Monument. Ein kurzer Gang über den Markt und der Besuch der 3,7 Meter hohen und 90 Tonnen schweren Mingun-Glocke, der grössten Glocke der Welt, brachte uns zum Staunen.

Am Nachmittag fuhren wir gemächlich nach Sagaing, einer Stadt mit Hunderten von Tempeln, Stupas, Klöstern und Meditationszentren, inmitten einer wunderbar grünen Landschaft. Wir bestiegen auf einer steilen Treppe die Shin Pin Nan Khine-Pagode und genossen einen wunderbaren Ausblick über die ganze Gegend. Anschliessend stand ein Besuch in einem Nonnenkloster auf dem Programm. Dort unterrichten Nonnen die Novizen in Lesen, Schreiben, Rechnen und in der buddhistischen Lehre, geben den vielen Waisenmädchen jedoch auch eine praktische Ausbildung. Nach einem kurzen Austausch und einer Spende unsererseits tauten die Mädchen auf und suchten sich eine Reisegotin als Ersatzgrossmutter aus.



Gotenreise Myanmar vom 30.10. bis 12.11. 2014

Den einzigartigen Sonnenuntergang erlebten wir auf Booten bei der bekannten U Bein-Brücke und liessen die Kameras klicken. Die Fotos von der goldenen Abendstimmung gehören zu unseren wunderbarsten Reiseeindrücken.



Der Samstag war unser Entspannungs-Tag: Wir liessen uns nämlich während ca. 10 Stunden auf einem Schiff den Ayeyarwady hinuntertreiben und erholten uns von den Anstrengungen der letzten Reisetage. Am Abend bezogen wir Logis im luxuriösen Aye Yar River View Resort, wo uns das exzellente Nachtessen im Garten serviert wurde.

Den Sonntag eröffnete ein Gang über den Markt von Bagan. Die Stadt gehört mit ihrem 40 Quadratkilometer grossen Tempelareal mit 2230 Bauwerken neben Angkor in Kambodscha zu den architektonischen Meisterleistungen Asiens. Hier kann man sämtliche Bautypen von Pagoden und Stupas finden. Wir begannen unseren Besuch in der Shwezigon-Pagode, wo wir Familien bei ihrem Pagodenbesuch beobachten konnten. Wir waren beeindruckt von der Frömmigkeit der Burmesen und geblendet vom Gold der Tempel. Am Nachmittag wechselten wir ins Pagodenfeld von Alt-Bagan, wo wir den Reigen der interessantesten Pagoden über uns ergehen liessen. Müde erklommen wir am Abend die berühmte Sonnenuntergangspagode, doch auch hier waren wir nicht die einzigen Betrachter. Busweise wurden die Touristen angekart, doch die Sonne ging sehr schnell unter. Ein leckeres Abendessen in einem typischen Restaurant und eine klassische Marionettenaufführung entschädigten für die Anstrengungen während des Tages.



Am Montag Morgen gingen wir nochmals auf Pagodenjagd, bevor wir in die Geheimnisse der Lackkunst eingeführt wurden.

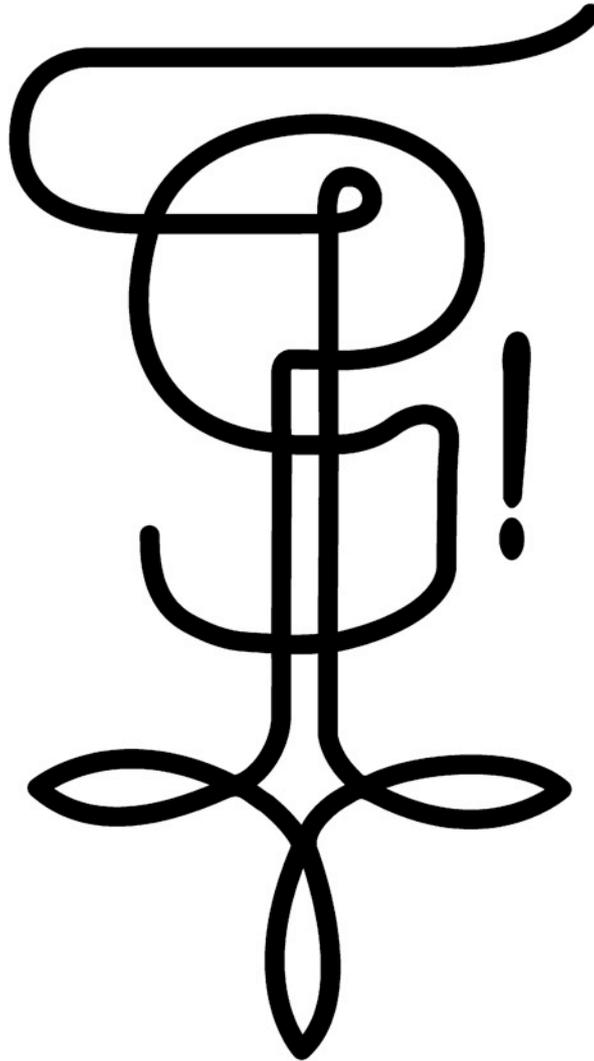


Danach Rückflug nach Yangon, an den Ausgangspunkt unserer Reise.

Der Dienstagmorgen stand uns zur freien Verfügung. Einige Reisegoten machten die Juwelierläden unsicher, andere genossen die tolle Aussicht auf die Stadt und machten ihre letzten Einkäufe. Gegen Abend hiess es Bye, bye Birma. Wir bestiegen das Flugzeug nach Bangkok, wo wir nach kurzem Aufenthalt nach Zürich starteten.

Von der wunderbaren Reise in dieses märchenhafte Burma werden uns die vielen Bilder vom herrlichen Land, von der freundlichen Bevölkerung und den gemeinsamen Erlebnissen und Gesprächen noch lange im Gedächtnis bleiben. Mingalabar!

Karl Fäh v/o Mungg



Litterae 2014

Publikation der
Akademischen Verbindung Goten
Auflage 250 Exemplare

Druck: Canisius Druck & Grafik AG
Beauregard 3
1700 Freiburg

Redaktion: Karl Fäh v/o Mungg
karlfaeh@swissonline.ch
Fotos: Rön, Vita, Mungg, Ruth
Bickel-Frey u.a.